

Von der Demokratie zur Freiheit

*Die Demokratie ist das
universellste politische
Ideal unserer Zeit.*

Die Demokratie ist das universellste politische Ideal unserer Zeit. George Bush hat sich auf sie berufen, um die Invasion in den Irak zu rechtfertigen; Obama beglückwünschte die Rebell_innen vom Tahrir-Platz dafür, dass sie sie nach Ägypten gebracht haben, und Occupy Wall Street nahm für sich in Anspruch, ihre reinste Form herausdestilliert zu haben. Von der Demokratischen Volksrepublik Nordkorea bis zur autonomen Region Rojava nennt sich praktisch jede Regierung und jede Bewegung demokratisch.

Und wenn es Probleme mit der Demokratie gibt, was ist dann das Heilmittel? Alle sind sich einig: *mehr Demokratie*. Seit der Jahrhundertwende haben wir eine Vielzahl an neuen Bewegungen gesehen, die versprachen, die wahre Demokratie zu verwirklichen; im Gegensatz zu den scheinbar demokratischen Institutionen, die sie als ausschließend, aufzwingend und entfremdend beschreiben.

Gibt es einen roten Faden, der all diese verschiedenen Formen der Demokratie verbindet? Welche von ihnen ist die *wahrhaftige*? Kann eine von ihnen die Inklusivität und die Freiheit erschaffen, die wir mit dem Wort Demokratie verbinden?

Angetrieben durch unsere eigenen Erfahrungen in direktdemokratischen Bewegungen sind wir zu diesen Fragen zurückgekehrt. Unsere Schlussfolgerung ist, dass das drastische Ungleichgewicht der wirtschaftlichen und politischen Macht, welches die Besetzungen und Aufstände von New York bis Sarajevo beflügelt hat, nicht zufällige Missstände in bestimmten Demokratieformen sind, sondern strukturelle Merkmale, die bis zu dem Ursprung der Demokratie selbst zurückreichen; sie treten zu allen Zeitaltern in praktisch jeder Form demokratischer Regierung auf. Repräsentative Demokratien haben den gesamten bürokratischen Apparat aufrecht erhalten, der ursprünglich errichtet wurde, um König_innen zu dienen. Die direkte Demokratie neigt dazu, diesen Apparat in einem kleineren Maßstab zu reproduzieren, selbst wenn sie außerhalb der formalen Strukturen eines Staates stattfindet. *Demokratie ist nicht gleichbedeutend mit Selbstbestimmung*.

Sicherlich werden viele gute Dinge immer wieder als demokratisch bezeichnet. Dies ist keine Argumentation gegen Diskussionen, Kollektive, Versammlungen, Netzwerke, Föderationen oder dagegen, mit Menschen zusammenzuarbeiten, mit denen du nicht immer einer Meinung bist. Es geht viel mehr darum, dass wir, wenn wir uns auf solche Methoden einlassen, wenn wir das, was wir tun, als *Demokratie* verstehen – also als eine Form der partizipativen Regierung und nicht als ein kollektives Streben nach Freiheit –, früher oder später selbst all die Probleme erschaffen, die wir mit weniger demokratischen Formen der Regierung verbinden. Dies gilt gleichermaßen für die repräsentative Demokratie wie für die direkte Demokratie, und selbst für konsensuale Prozesse.

WENN EINE MEHRHEIT DAFÜR STIMMEN WÜRDEN,
DASS DU VON EINER BRÜCKE SPRINGEN SOLLST
- WÜRDEST DU ES TUN?



Anstatt demokratische Vorgänge als Selbstzweck zu verteidigen, lässt uns diese Vorgänge lieber anhand der Werte überprüfen, die uns anfänglich zur Demokratie brachten: Gleichheit, Inklusivität, die Idee, dass jede Person ihr eigenes Schicksal kontrollieren sollte. Wenn die Demokratie nicht der effektivste Weg ist, diese Werte umzusetzen, welcher ist es dann?

Angesichts immer heftigerer Kämpfe, die die Demokratien der heutigen Zeit ins Wanken bringen, steht bei dieser Diskussion mehr und mehr auf dem Spiel. Wenn wir mit dem Versuch weitermachen, die herrschende Ordnung durch eine partizipatorischere Version des gleichen Systems zu ersetzen, werden wir immer wieder genau da ankommen, wo wir begonnen haben, und andere, die unsere Desillusionierung teilen, werden in Richtung autoritärerer Alternativen abdriften. Wir brauchen Rahmenbedingungen, die die Versprechen erfüllen können, die die Demokratie nicht einhalten konnte.

Was ist Demokratie?

Was genau ist die Demokratie? Die meisten Lehrbuchdefinitionen haben mit der Mehrheitsherrschaft oder einer Regierung durch gewählte Repräsentant_innen zu tun. Doch das Wort wird oft in einem breiteren Kontext verwendet und bezieht sich auf Selbstbestimmung und Gleichheit als abstrakte Ideale. Einige Radikale¹ sind so weit gegangen, dass sie argumentieren, die echte Demokratie finde nur außerhalb des staatlichen Machtmonopols und gegen dieses gerichtet statt. Ist die Demokratie nun ein Mittel der Regierung eines Staates, eine Form der horizontalen autonomen Organisation oder etwas anderes?

Lasst uns beginnen, indem wir zwei unterschiedliche Verwendungen des Begriffes voneinander abgrenzen. Genau betrachtet bezeichnet Demokratie eine Reihe von Entscheidungsfindungsprozessen mit einer Historie, die bis in das antike Griechenland zurückreicht. Abstrakter verwendet, verstehen wir unter Demokratie das Streben nach einer egalitären, inklusiven und partizipatorischen Form der Politik. Die fundamentale Frage für diejenigen, die sich diese Ziele zu eigen machen, ist, ob die Verfahren, die mit der Demokratie assoziiert werden, die effektivsten sind, um diese Ziele umzusetzen.

Die Spannweite an Verfahren, die mit der Demokratie assoziiert werden, ist in der Tat groß: Sie beinhaltet alles von einem Wahlausschuss bis zu einem informellen konsensualen Prozess. Es sind alles Wege, um eine Machtstruktur dadurch zu legitimieren, dass sie die Teilnehmer_innen repräsentiert. Was haben diese Verfahren sonst noch gemeinsam?

Wir können in den Ursprüngen des Begriffes nach Hinweisen suchen. Das Wort Demokratie leitet sich ab von dem antiken griechischen Wort *dēmokratia*, von *dēmos* ›Volk‹ und *kratós* ›Macht‹ oder ›Herrschaft‹. Kurzgefasst ist die Demokratie die Herrschaft des Volkes. Die gleiche Formulierung sehen wir in den derzeitigen sozialen Bewegungen Lateinamerikas: *poder popular*.

Aber welches Volk ist gemeint? Und welche Art von Macht?

Der Wortstamm, *dēmos* und *kratós*, deutet auf zwei gemeinsame Nenner aller demokratischen Verfahren hin: einen Weg, um zu bestimmen, wer an der Entscheidungsfindung teilnehmen darf, und einen Weg, um Entscheidungen zu vollstrecken. In anderen Worten: Staatsbürger_innenschaft und Kontrolle. Dies sind die wesentlichen Bestandteile der Demokratie; sie machen sie zu einer Form der Regierung. Alles ohne diese Merkmale sollte passender als Anarchie bezeichnet werden – die Abwesenheit von Herrschaft, von dem griechischen an- ›ohne‹ und *arkhos* ›Herrscher‹.

1 Zum Beispiel Cindy Milstein in *Democracy is Direct*: »Die direkte Demokratie steht sowohl dem Staat als auch dem Kapitalismus diametral entgegen.«

Wer wird als *dēmos*², als Volk, bezeichnet? Damit es legitime Entscheidungen geben kann, müssen die Bedingungen der Legitimität sowie eine bestimmte Menge an Menschen, die diese Bedingungen erfüllen, definiert werden.³ Daraus folgt, dass jede Form der Demokratie einen Weg benötigt, um zwischen Zugehörigen und Ausgeschlossenen zu unterscheiden. Diese Trennlinie könnte der Status innerhalb der Legislative, Staatsbürger_innenschaft in einer Nation, Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder die Teilnahme an Nachbarschaftsversammlungen sein. Es könnte die Hautfarbe sein, das Geschlecht, Grundbesitz, Alter oder die rechtliche Stellung. Wer die Entscheidungen treffen darf, könnte auch einfach davon abhängen, wer dazu in der Lage ist, zu Versammlungen zu kommen – doch selbst in den informellsten Angelegenheiten benötigen demokratische Strukturen immer ein Instrument, um zu bestimmen, wer dazugehört und wer ausgeschlossen wird.

In dieser Hinsicht institutionalisiert die Demokratie den provinziellen und chauvinistischen Charakter ihrer griechischen Ursprünge, während sie zugleich scheinbar ein Modell anbietet, das die ganze Welt einbeziehen könnte. Deshalb hat sich die Demokratie auch als so vereinbar mit Nationalismus und dem Staat erwiesen; sie setzt die Anderen voraus, denen nicht die gleichen Rechte oder die politische Vertretung gewährt wird.

Nun lasst uns zu dem anderen Wortstamm kommen, *kratós*. Die Demokratie teilt diese Wortendung mit der Aristokratie, der Autokratie, der Bürokratie, der Plutokratie und der Technokratie. Jeder dieser Begriffe beschreibt die Regierung durch einen bestimmten Teil der Gesellschaft, doch sie alle vereint eine gemeinsame Logik. Dieser gemeinsame rote Faden ist *kratós*, die Macht.

Welche Art von Macht ist gemeint? Lasst uns wieder einmal die antiken Griechen hinzuziehen.

Im antiken Griechenland wurde jedes abstrakte Konzept durch ein göttliches Wesen verkörpert. Kratos war ein erbarmungsloser Titan, der die Art von Zwangsmitteln verkörpert, die mit der Staatsmacht assoziiert werden. Eine der ältesten Quellen, in der Kratos erscheint, ist das Stück *Der gefesselte Prometheus*, geschrieben von Aischylos zu Beginn der Demokratie Athens.

2 Manche argumentieren etymologisch, dass mit *demos* niemals die *gesamte* Bevölkerung, sondern nur bestimmte soziale Klassen gemeint waren. Bspw. in *Contra la Democracia*, veröffentlicht in Spanien durch die Koordination Anarchistischer Gruppen.

3 siehe Sarah Song, »The Boundary Problem in Democratic Theory: Why the Demos Should Be Bounded by the State.«

»Es gibt keinen Widerspruch zwischen der Ausübung der Demokratie und legitimer zentralisierter Kontrolle der Verwaltung entsprechend dem wohlbekannten Gleichgewicht zwischen Zentralisierung und Demokratie. ... Demokratie festigt die Beziehungen innerhalb der Bevölkerung und ihre größte Stärke ist der Respekt. Die Stärke, die sich aus der Demokratie ergibt, setzt ein höheres Maß an Einhaltung von Befehlen mit großer Sorgfalt und großem Eifer voraus.«

Saddam Hussein, Demokratie – Eine Quelle der Stärke für das Individuum und die Gesellschaft

Das Stück beginnt damit, dass Kratos den gefesselten Prometheus gewaltsam eskortiert. Prometheus wird dafür bestraft, dass er den Göttern das Feuer gestohlen hat, um es den Menschen zu geben. Kratos tritt hier als Gefängniswärter auf, der Zeus' Befehle ohne nachzudenken ausführt – ein Unmensch »wie gemacht für die Taten eines jeden Tyrannen«.⁴

Diese Art von Macht, personifiziert durch Kratos, ist es, die die Demokratie mit der Autokratie und allen anderen Herrschaftsformen teilt. Sie teilen die Zwangsinstitutionen: den Justizapparat, die Polizei und das Militär, von denen alle schon vor der Demokratie existierten und die sie alle schon mehrmals überlebt haben. Dies sind die Mittel »wie gemacht für die Taten eines jeden Tyrannen«, ob der Tyrann an der Spitze ein König ist, eine Bürokrat_innenkaste oder »das Volk« selbst. »Die Demokratie ist nichts als das Niederknüppeln des Volkes durch das Volk für das Volk«, wie Oscar Wilde es formulierte. Muammar al-Gaddafi nahm diesen Gedanken ein Jahrhundert später zustimmend und frei von jeder Ironie in seinem Werk *Das Grüne Buch* wieder auf: »Demokratie ist die Kontrolle des Volkes durch das Volk.«

Im heutigen Griechisch ist kratos einfach das Wort für Staat. Um die Demokratie verstehen zu können, müssen wir die Regierung selbst genauer betrachten.

4 Nach der Übersetzung von Thomas Medwin.